

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Sezans-Preise:
 Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50,
 mit „Dresdner Flugende Blätter“ Mk. 1,90,
 für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,
 mit Wochblatt 60 Pf.,
 für Ost- u. Westl. vierteljährlich Mk. 1,50 resp. 1,60.
 Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oetzger, 1896

Centralheizungen, Bade-, Closet-Anlagen

aller Art
billigst
unter
Garantie

Louis Kühne, Dresden-Av.,
Papiermühlengasse.

4849
Telephon-Nr. 208.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Billigstes Probe-Abonnement!

Nur 1 Mark

kosten die „Neuesten Nachrichten“ im Probe-Abonnement bei allen Postanstalten für die Monate **November u. December** mit Wochblatt „Dresdner Flugende Blätter“ **Mark 1.27.**

Neu eintrretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den laufenden Roman kostenlos nachgeliefert.

Eine Musterstätte der Arbeiter-Fürsorge.

Es ist zu beklagen, daß sehr viele Unternehmer der Meinung sind, keine andere Pflicht gegen den Arbeiter zu haben, als ihm täglich am Montag seinen Lohn zu geben. Diesen Arbeiter aber in der Weise der socialistischen Bestrebungen unserer Tage ein Dorn im Auge zu werden, ist nicht der Zweck unserer Arbeit. Sie verlangen vom Arbeiter keine Anhänglichkeit und tüchtige Leistungen, sind selbst aber wenig geneigt, ihm Wohlthun und Opferwilligkeit entgegenzubringen. So ist es denn kaum überraschend, daß sich gegen ein unerquickliches Verhältnis Arbeiter und Arbeitgeber sich als natürliche Gegner betrachten. Ein erfreuenderes Bild gewinnt man in jenen Unternehmungen, die den selbstthätigen Grundtat, daß die Verpflichtung des Arbeitgebers gegen den Arbeitnehmer mit dem Jabrtage endet, nicht gelten lassen. Zu diesen nach den Grundsätzen einer zielbewußten Arbeiterfürsorge geleiteten Unternehmungen gehören namentlich auch die Württembergische Metallwarenfabrik in Geislingen-St. In ihr wurde im Jahre 1887 vom Commercienrat Hagerle ein Wohlfahrtsverein ins Leben gerufen, dessen letzter Geschäftsbericht vorliegt. Schon die für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehenden Summen und ihre Verwendung legen Zeugnis dafür ab, daß jene Fabrik eine Musterstätte der Arbeiterfürsorge bildet.

Im Geschäftsjahre 1893/94 waren folgende Fonds vorhanden: für Pensionsauszahlung 100.000 Mk., Arbeiter-Unterstützung 188.000 Mk., Wohlfahrtsverein 30.500 Mk., Babenanstalt 8.000 Mk. und Krankenkasse 54.630 Mk. Auf Antrag des aus Vertretern der Fabrikfirma und der Arbeiterkrankenkasse gebildeten Wohlfahrtsvereins wurden im Jahre 1893 für Pensionen und Unterstützung 13.276 Mk.

bewilligt. Auch eine Reservisten-Fürsorge besteht in der Fabrik. Auf Antrag des Wohlfahrtsvereins erhalten die Frauen einberufenen Reservisten während der Lebenszeit des Mannes täglich 50 Pf. und für jedes Kind 25 Pf. Für die Kinder der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter besteht eine Kasse, die ihnen beim Austritt aus der Schule ein Geschenk giebt. Im vorigen Jahre wurden bei dieser Gelegenheit an 61 Kinder 305 Mk. gegeben. Der Wohlfahrtsverein erteilt seinen Mitgliedern unentgeltlich Rath in Rechtsfragen, Vorfällen, Möbel-, Haus- und Güterkäufen und Verkäufen; durch Vermittelung und Verständigung sucht er unzulässige Klagen vor Gericht zu vermeiden. Dole gibt die Fabrik an ihre Arbeiter gegüt und gespalten zum Selbstkostenpreise ab, Kasse wird das ganze Jahr an die Feuerarbeiter, und auch an sehr bedürftige Angehörige derselben, unentgeltlich — täglich etwa 60—80 Pf. — geliefert. Auch für die Zufahrt des Mittagessens aus einem 8¹/₂ Kilometer entfernten Dorfe ist gesorgt.

Die seit 1883 bestehende Fabrik-Sparkasse verzinst die Einlagen zu 5 Proc. Die Gesamt-Einlagen seit dem Bestehen der Kasse betragen am 31. December 1893 etwa 296.000 Mk., die Entnahmen 196.000 Mk., so daß ein Bestand von rund 100.000 Mk. vorhanden war. Seit 1893 besteht auch eine Jugend-Sparkasse. Dieselbe hat den Zweck, einerseits durch Gewährung von Sparzulagen die Lehrlinge zu Fleiß und Eifer in ihrem Beruf und zu geordnetem, gesunden Leben anzuhalten, andererseits aber die ausgereiften jungen Leute durch Pflichtenlagen von 10 Proc. des Arbeitsverdienstes zum Sparen und zur Fürsorge für das Alter anzuhalten. Für die in dem nahen Altenstadt und Stuchet wohnenden Lehrlinge der Fabrik hat dieselbe in Altenstadt ein Jugendheim eingerichtet. Die jungen Leute können dort an den Sonntag-Nachmittagen lesen, zeichnen und spielen, wobei ältere Arbeiter abwechselnd die Aufsicht führen. Um 1/2 5 Uhr erhalten die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Kaffee, worauf eine kurze Ansprache gehalten wird. Die vielbenutzte Bibliothek zählt etwa 1000 Bände.

Diese Wohlfahrts-Einrichtungen unterstützte die Fabrik 1893 mit etwa 27.000 Mk., im Jahre vorher bezifferte sich die Summe auf 23.500 Mk. Die gesetzlichen Leistungen für Alters-, Invaliditäts- und Krankversicherung betragen im erstgenannten Jahre 58.500 Mk. In der Fabrik ist vielfach der Accoroblohn eingeführt. Derselbe wird von sachverständigen Meistern und Rechnungsbeamten festgestellt, denen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zur ersten Pflicht gemacht ist. Die Strafen sind auf das Aeußerste beschränkt; es entfallen auf jeden der beschäftigten 1760 Arbeiter jährlich etwa 6 Pf. Wenn irgend eine Vorrichtung zur Unfallverhütung fehlerhaft werden oder sich als ungenügend erweisen sollte, so ist jedem Angehörigen der Fabrik zur Pflicht gemacht, sofort an der zuständigen Stelle Meldung zu machen. Zur Hilfeleistung bei Verletzungen besteht eine aus 37 Mitgliedern und dem Fabrikfabrikmeister bestehende Sanitätscolonie; die Versorgungszeit der Kranken wird je nach der Bedürftigkeit bis zu einem Jahr und darüber ausgedehnt. Wenn wir noch erwähnen, daß Bäder unentgeltlich verabreicht werden und auch für eine Kleinkinderschule und für eine Kasse zu Weihnachtunterstützungen Sorge getragen ist, so haben wir das Bild einer Fabrikfürsorge, wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht besser zu erreichen sein dürfte.

Deutschland.

Die Kaiserin Augusta Victoria vollendet heute, am 22. October, ihr 57. Lebensjahr. Ueberall wo deutsche Herzen schlagen, empfindet man es mit freudigem Dank, daß unserm Kaiser neben der schweren, verantwortungsvollen Bürde, die ihm die Krone auferlegt, der Liebe und das Glück des deutschen Familienlebens vergönnt ist, daß ein frohes Geschlecht blühender Kinder die Zukunft des Kaiserthums verbürgt und den Hoffnungen des deutschen Vaterlandes frohe Erfüllung verheißt. Wir freuen uns, daß die Erste der deutschen Frauen im Glanze des Thrones die Gnadengabe und Verdienst eines solchen Stillen und reinen Glückes ist, und es ist der herzlichste Wunsch ihres Volkes, daß dieses Glück ihr und uns erhalten bleiben möge. Gott schütze und segne die Kaiserin immerdar!

Die Einweihung der Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche im Berliner Thiergarten erfolgte Montag Vormittag in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold und der vier ältesten Söhne des Kaisers. Ein Denkmal der ersten deutschen Kaiserin ist ebenfalls am Montag Vormittag in Gegenwart des Kaiserpaars in Berlin feierlich enthüllt worden. Auf dem Opernplatze neben dem Palais Kaiser Wilhelm I. erhebt sich dies Denkmal der Kaiserin Augusta, neben dem Denkmal der Königin Louise im Thiergarten das zweite Frauen Denkmal in Berlin.

Das Befinden des Fürsten Bischoff ist zur Zeit ganz vortreflich. Der Fürst hat am Montag den Besuch des Grafen Herbert erhalten, welcher von seinem Ausflug nach Tirol zurückgekehrt ist. Graf Herbert Bischoff begiebt sich demnächst nach Schönhausen, wo er dauernden Aufenthalt nimmt.

Ueber die zweijährige Dienstzeit wird dem „Camb. Correspondent“ aus Berlin anscheinend militärisch geschrieben, daß die Verordnungen, welche Graf Caprivi an die Einführung der zweijährigen Dienstzeit geknüpft habe, sich auch in der Praxis bewährt hätten. Die Ausbildung der Fuftruppen blieb nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahre um nichts gegen die frühere zurück. Eher ist sie besser geworden, weil die Cadres in der zweijährigen Dauer weder unterbrochen, noch geschwächt, noch spärlich bedingt werden. Es ist ein Arbeiten nach einem System im Großen. Sogar Besatzungen haben abgenommen.

Abchied der Alerianer. Wie das „Wagener „Vol. Tagebl.“ berichtet, haben die Alerianer ihre Anstalt Martberg dieser Tage alle verlassen, nachdem für den Wärtendienst eine genügende Zahl weltlicher Bediensteter eingetreten war. Die Anstalt wird somit jetzt vollständig von der Provinzial-Behörde verwaltet.

In der Infanterie-Caserne in Gießen werden wieder Revisionen zur Aufsuchung socialistischer Schriften und Broschüren abgehalten. Bei der letzten Revision wurde eine Broschüre socialistischen Inhalts mit dem Titel: „Welch' eine Lust, Salbat zu sein“ gefunden, worfür der betreffende Soldat 14 Tage Arrest erhielt. Er hatte die Broschüre, wie er angab, auf der Durchreise durch Berlin von einem Colporteur erhalten.

Eisenbahnunfälle. Am 21. October. Die Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection macht bekannt: Gestern Abend 11 Uhr 43 Min. überfuhr der Güterzug 1433 im Bahnhof östlich in Richtung Ebersfeld das auf Halt stehende Ausfahrts-Signal, geriet in ein Nebengleis und überfuhr den Prellbock desselben. Maschine und Tender stürzten die Dammboschung herunter und stürzten für einige Stunden das am Böschungsfuß liegende Hauptgleis der Strecke Dölligs-Hilber. Verkehr wurde über Ostaben gestillt. Betriebsleitung heute früh 6 Uhr vorläufig beseitigt. Der Locomotivführer Berger aus Deutscherfeld todt. Das übrige Personal unterliegt. Maschine und Tender erheblich beschädigt; während der Räumungsarbeiten wird der Personenverkehr durch Umfahrungen an der Unfallstrecke aufrecht erhalten.

Streik in der Confectionbranche? Seit einigen Wochen ist namentlich in Berlin, von den Socialdemokraten eine Agitation,

Kunst und Wissenschaft.

Aus der akademischen Kunst-Ausstellung. In kurzer Zeit werden sich die Porten der Ausstellung wieder schließen, nachdem der Besuch bis jetzt ein immerhin zufriedenstellender gewesen ist. Ueber die Ankäufe läßt sich heute noch kein definitives Urtheil abgeben, da erhaltungsgemäß die Kunstwerke oft erst in den letzten Tagen die meisten Geschäfte abgeschlossen werden. Wir führen heute in der Beschreibung der Gemälde fort. Als ein gutes Bild mit besonders tüchtiger Farbung verdient man Friedrich Kühn's „Sommermorgen“ zu bezeichnen, ebenso ist Erwin Oehmes „Judenfriedhof bei Lichterfeld“ sehr beliebt in der Mode, obgleich man das Gemälde als ein solches nicht unmittelbar nach der Natur gemalt worden ist. Das Bild zeigt übrigens etwas beschränkt und das ganz in der Nähe hingehende Gemälde „Aus dem hohen Hagen in Harzberg“ von Carl Ludwig Berlin, welches wohl nicht zu den besten Werken der Ausstellung zählt. Derselbe Künstler hat sich ein zweites Bild „Dorf im schwäbischen Jura“ ausgestellt, welches ebenfalls vollste Beachtung verdient. Etwas flach und oberflächlich wirken zwei Bilder von Jacques Schuster: Dresden und ein Theodor Hagen-Welmar hat seine „Herzlandschaft“ etwas in Rippenhaft behandelt. Beim Betrachten von Friedrich Bressers „Äolus-Tempel auf Naxos“ wird man an die decorativen physischen Landschaften von Max Schmidt im Berliner Museum erinnert, ohne doch Bressers Bild den künstlerischen Reiz jener Landschaften erreicht. Ludwig v. Hoffmanns zwei Bilder „Sonnenufergang“ und „Sennen und Eichen“ machen den Eindruck der Ungleichheit und Unfertigkeit; der Rahmen des ersten Bildes zeigt geradezu kindliche Farbentheorien, die jedem verständigen Künstler nur ein Parade-abladen werden. Lebendig und kräftig malte Eugen Bracht's „Surgruine“, ebenso die beiden Bilder von Christian Krone: „Düffelort: Wenn die Pluth kommt“ und „Zur Ruhe“. Beide Werke verrathen eingehendes Naturstudium noch alten Richtungen. Wilhelm Kitzers „Rath bei Neu-Ostra“ zeigt das bekannte Motiv der „Modernen“, ein grünes Wesen, durch die ein Döselin nicht auf der ein paar große Baumstämme stehen. Leider ist das Bild weniger gelungen als jener Arbeiten des Künstlers. Dasselbe muß man auch von Guido Schalebers „Monte Lino“ sagen; Motiv und Heranziehung wirken durchaus nicht den bekannten Künstler. Nicht ganz überzeugend ist die Durchsicht des Henslers bei Hugo Oehmigen's „Sonnabend“, während das Bild sonst als gut gelungen bezeichnet werden muß. Das Bild nach Originalität verleiht Victor Frommann-Berlin in „Dolmen“; nur schade, daß man das Wasser kaum als

solches erkennen kann. Auch Paul Meyerhelms „Sommerstrauch“ steht nicht auf der Höhe der bisherigen Leistungen des Künstlers, der schon bedeutend bessere Bilder geschaffen hat. Interessant ist die Zusammenstellung verschiedener Portraits im Ruppelsaal. Hier nennen wir Paul Meyers „Portrait“, Wilmanns' „Portrait“ und dann Carl Banger's „Portrait Sr. Majestät des Königs“, welches erst nach der Bezeichnung seinen Platz in der Ausstellung gefunden hat. Das Bild zeigt zwar Reizbarkeit, wenn auch keine günstige, sowie eine sehr geschickte Behandlung der Uniform, doch darf nicht verschwiegen werden, daß die Zeichnung des Kopfes viel zu matt und unedellich ist. Auch die Augen sind kaum zu erkennen und die Modellierung des Kinnes und der Stirn sind flach. Im Ganzen erweckt der Kopf etwas zu Klein und verschommen. Franz J. Siebert's „Männliches Bildnis“ macht einen durchaus natürlichen Eindruck, während das „Portrait von Felix Richter“ Dresden so unangenehm wie nur möglich wirkt. Die Farbe des Kopfes ist schwammig und der Rücken ist viel zu lang. Man muß sich wundern, wie das Bild trotz der Augen der Frau G. finden konnte. Merkwürdiger erscheinen die zwei Portraits von Walter Wittling: Dresden und lebendig und gut aufgefaßt ist Karl Smiths „Kopf der Biele“. Ferner nennen wir noch als besonders bemerkenswerth Ferdinand Bräuns' „Warum toben die Heiden“, welches Bild maritime und charakteristisch-lebendige Figuren aufweist, obwohl die Ercheinung Christi weniger gelungen ist, denn eins von den bekannten Tierbildern von Arthur Lohes's „Schäfer bei Starnberg-München“; Rede am Wintermorgen“; das decorativ Bild „Deutsche Landschaft“ von Charles Palm's: Dresden und das in demselben Saale befindliche Bild „Bild auf die Wälder Hochelona“ von Paul Keller-Neuflingen-München. Der Vordergrund des letzteren Bildes ist leider etwas zu gläsern, während der übrige Theil desselben sich durch seine kräftigen und warmen Töne auszeichnet. Franz Schreyers Bild „Eimburger Halde“ hebt sich besonders durch die Lebendigkeit der Composition und durch seine frischen Farben hervor. Die gleichen Eigenschaften besitzt auch Arthur Kampf's „Fländrische Landschaft“, während das Bild „Abend an der Ostsee“ von Eugen Müller ebenfalls lobenswerth zu erwähnen ist. Als eine ernste und sorgfältige Arbeit kann man Wilhelm Trübners Gemälde „Lilly rittet während der Schlacht bei Wilmuffen in die Kirche“ z. bezeichnen; leider ist nur das Bild etwas hart gemalt. Stimmungsvoll und vorzüglich in der Ausführung ist das Gemälde von Fritz Job-München, welches der Künstler „Lob“ betitelt hat. Ein delikates Interieur von Alfred Schmitt-Karlsruhe zeigt leider dieselbe Fehler. Die Perspective ist flach und flach; Boden und Wände sind gar nicht verzeichnet. Das Bild ist merkwürdiger Weise vom „Sächsischen Künstlerverein“ angekauft worden. Eine unnatürlich geistige Färbung zeigt Frau Schwanke's „Ruh der Romanide“;

wodurch die Wirkung des Bildes wesentlich beeinträchtigt wird. Einen ähnlichen Farbensehler hat Josef Schwanberg bei seinem sonst guten Bild „Virginitas“ gemacht; hier ist der Schatten unbedeutend zu schwarz gemalt. Max Hebermanns überaus köstliche „Gesamter“ zeigen mit erschütternder Deutlichkeit, wie weit es mit unserer deutschen Kunst noch kommen kann, wenn die „Modernen“ auf den betretenen Bahnen fortwähnen. Die schmutzigen fleckigen Gesichter der beiden Kinder sind von geradezu abschreckender Wirkung. Bei Prof. Robert Krause's größtem Gemälde „Kronprinz Albert von Sachsen erhebt am 19. August 1870 auf dem Schlachtfeld von St. Privat den Befehl zur Uebernahme der Raub-Armee“ dürfte wohl der Gegenstand der Darstellung das Interessanteste am ganze Bild sein, welches sonst in vieler Beziehung zu wünschen übrig läßt. Namentlich sind die Köpfe nicht gut gelungen. Für heute nennen wir noch Carl Meyers stimmungsvolles Bild „Bild auf die hundertjährige Jubel“, Victor Weisshaupts köstlich gemaltes Gemälde „Stier mit Kuh“ und Josef Wengler's „Harz abwärts von Uhl“, welche letzteres ebenfalls sehr geschicklich gemalt ist. Hans Sandreuter's „Jungbrunnen“ ist wahrscheinlich nur zum abschreckenden Beispiel in die Ausstellung aufgenommen worden.

Im Residenztheater ging Jacques Offenbach's überaus köstliche „Giselle“ in Scene und fand lebhaftesten Beifall. Das hier oft gegebene und auch in der vorigen Saison neu aufgeführte Werk fand ein so lebhaftes Interesse, als es man einem neuauftretenden Werke gegenüberstände. Aber die sprudelnde Melodienfülle, die uns aus jedem der Offenbach'schen Werke entgegenströmt, wird auch stets dem Zuhörer anmuthend erscheinen, soviel man auch gegen die Parodie Offenbach's einzuwenden haben mag. Der große Erfolg, den Offenbach hatte, kann doch wohl nicht nur allein dem verschärferten Geschmack des Publikums zugeschrieben sein, sondern wohl auch der Thatsache, daß Offenbach bei aller seiner Frivolität doch alle anderen Vertreter der komischen Tonweise an Melodienfülle übertraf und so aus der Fülle zu Köpfen vermochte, daß noch heute von seinem kliche Compositionen reden und wie die gefragte Vorstellung zeigt, auch noch heute das Publikum sich an seinen Früchten erfreut. Die Aufführung selbst war aber auch eine ganz vortrefliche. Herr Friese als Menelas der Oise, Herr Kotter als Calchas waren allgemein beliebt, ebenso Herr Sommer als Agamemnon, Frau Häusel als Clytemnestra, Franz Brag als Orestes, Herr Heber als Achilles, die Herren Witz und Morwan als Hektor. Paris wurde von Herrn Walter Falkenstein und Helene von Fraulein Ravarra gegeben und gefänglich wohl auch gut zu Geltung gebracht, obwohl Fraulein Ravarra's Stimme in den Aufangsszenen in der Lage zu Kapfen hatte. Etwas Künstlerin aber fehlte es zur Darstellung dieses Rollen vollständig an Comed.